

**Bezugspreis:**

Durch Post monatlich RM. 1,40  
behalten 20 Pf. Zustellgebühr,  
durch die Post RM. 1,70 (behalten  
20 Pf. Zustellgebühr).  
Preis der Einzelnummer 10 Pf.  
In Fällen höherer Gewalt behält  
keine Haftung auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Wiederholung des  
Bezugspreises. — Geschäftsdruck für  
alle Teile in Neuenbürg (Württ.).  
Preisdruck-Verlag Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Wilhelm  
Dillinger, Neuenbürg. Druck: Dr. Wilhelm  
Dillinger in Neuenbürg.

# Der Enztäler

**Anzeigenpreis:**

Die viertägige Wochenzeitung 7  
Kop. Familienanzeigen 6 Kop., ent-  
liche Anzeigen 5,5 Kop., Zeitungs-  
18 Kop. (Schlag der Tagesneuigkeiten  
5 Kop. wöchentlich). Gewinne nur  
für schriftlich erhaltene Beiträge über-  
kommen. Im Übrigen gelten die von  
Verlag und Redaktion für die Zeitungs-  
betriebe festgesetzten Bestimmungen. Verträge  
haben zur Verfügung. Druck: Dr. Wilhelm  
Dillinger Nr. 404, D.A. IX 35: 300

Verlag und Redaktionsdruck: G. Werth-  
schmidt, Neuenbürg, Tel. 37, Dillinger  
Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Preße  
Birkensfelder, Calmbacher und  
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 242

Mittwoch den 16. Oktober 1935

93. Jahrgang

## Sperre der Verbindungswege

zwischen Italien und Afrika? — Blockade unvermeidlich? — Die Wirk-  
sachsfunktionen — Keine Unterbrechung des Sühneverfahrens

Lord Cecil erklärte in einer Rede in  
Petersfeld, es sei die Pflicht des Völker-  
bundes, jedes Mittel zu gebrauchen, das not-  
wendig sei, um dem Krieg ein Ende zu  
machen. Das beste Mittel sei die  
Unterbrechung der Verbindungs-  
wege zwischen Italien und Afrika.

Diese Aeußerung ist bezeichnend für die  
Beurteilung der Genfer Sanktionsbeschlüsse  
in der breiten englischen Öffentlichkeit. Man  
ist im allgemeinen zufrieden mit den bis-  
herigen Beschlüssen der Sanktionskonferenz.  
Nur die Lord-Whittemere-Blätter und die  
Beaverbrook's sehen ihren Widerstand gegen  
die Regierungspolitik fort.

Der Wahlkampf der Konservativen Par-  
tei Englands für die im November statt-  
findenden Parlamentswahlen wurde am  
Montag abend mit einer großen Kund-  
gebung in Glasgow eröffnet, auf der  
Schöpflinzer Neville Chamberlain die  
Ausweisung der Wahlen begründete: Die  
Regierung ersuche das englische Volk um  
die Erneuerung der Vollmacht für ein  
neues Wehrprogramm, energische Behand-  
lung der Frage der wolleidenden Industrie-  
bezirke, Unterrichtsreform usw.

Ausführlich behandelte der Schöpflinzer  
die afrikanische Krise, Mussolinis Ir-  
tum und die Bedeutung des von der briti-  
schen Regierung in Genf geführten Kampfes.  
Man sehe, um jenen zu erwidern, die für  
den Ausschub der Wahlen bis zur Beendi-  
gung der Krise eintreten, nicht am Ende,  
sondern am Anfang einer viel-  
leicht sehr langen Periode von  
Schwierigkeiten, Zweifeln und  
Sorgen, in deren Verlauf es  
wiederholt Krisen sehr schwerer  
Art geben mag. England suche dem  
Kriege einhalt zu tun, der bereits im Gange  
sei und wenn dies auch nur teilweise ge-  
linge, werde es wahrscheinlich die Rettung  
vieler Tausende von Menschenleben bedeuten.  
Wir stehen vor der Wahl, entweder in  
Genf eine letzte Anstrengung für den Frieden  
und Sicherheit zu unternehmen, oder  
durch eine feige Kapitulation ein von uns  
gegebenes Versprechen zu brechen.

Die Liste der für Italien kriegswichtigen  
Rohstoffe

Der Ausschuss der Sanktionskonferenz für  
wirtschaftliche Maßnahmen beriet am Dienst-  
tag eine von der französischen Abordnung  
ausgearbeitete Liste der für Italien kriegs-  
wichtigen Rohstoffe, unter denen an erster  
Stelle stehen: Eisenerze, Mangan, Chrom,  
Zinn, Wolfram, Zink, Kupfer, Platin, Zinn,  
Wolfram, Cadmium und alle Eisenmal-  
gamate.

Die zweite Gruppe der Liste bilden Er-  
zeugnisse, die entweder von Italien, wenn auch  
nicht in der erforderlichen Menge, oder von  
Nichtmitgliedern des Völkerbundes erzeugt  
werden, dabei aber nach Auffassung des Völker-  
bundes eine gewisse Kontrollmöglichkeit  
lassen. Es handelt sich um Aluminium, Stahl,  
Nickel und Zinn.

Zu der dritten, nicht besonders genau  
geordneten Gruppe gehören Kaustik, Sal-  
petersäure und Nitrate.

Es wurde in der Sitzung des Ausschusses  
am Dienstag auch vorgeschlagen, die Verfor-  
gung Italiens mit Verkehrsmitteln, wie z. B.  
Schiffen, Kraftwagen, Feldisenbahnen, Zug-  
und Transporter sowie mit Werkzeugmaschinen  
zu unterbinden. Eine Beschlussefassung war  
aber wegen des Widerstands einiger Staaten  
z. B. der Schweiz, nicht möglich, die geltend  
machten, daß es sich hierbei z. T. um Fertig-  
fabrikate handele. Eine besondere Stellung  
nehmen die für die Kriegsführung wichtigsten  
Rohstoffe wie Erdöl, Kohle und Kupfer ein.  
Hierüber wurde am Dienstag nicht ge-  
sprochen. Es verlautet aber, daß eine Liste, die  
diese und andere Rohstoffe umfaßt, demnächst  
den Mitgliedern des Völkerbundes zur Stel-  
lungnahme unterbreitet werden soll.

Der Ausschuss wird sich Mittwoch vormittag  
mit den Vorschlägen für die Nichtabnahme  
italienischer Waren beschäftigen.

### Keine Unterbrechung des Sühneverfahrens

Die Auffassungen über Weg und Ziel der  
Sanktionskonferenz sind geteilt und überdies  
in stetiger Entwicklung begriffen. Von fran-  
zösischer Seite wurde anfangs erheblich ge-  
bremst, allmählich aber haben die Franzosen  
die Pläne von besonders eifrigen Vorkämp-  
fern einer raschen und wirksamen Aktion  
übernommen. Diese Aenderung der französi-  
schen Haltung beruht darauf, daß die Fran-  
zosen im Falle eines ungenügenden Ergeb-  
nisses der wirtschaftlichen und finanziellen  
Sühnemassnahmen ein baldiges Uebergehen  
Englands zur Blockade befürchteten. Jedenfalls  
wüßten sie den Engländern diesen Schritt  
nicht erwidern. An einen Erfolg diploma-  
tischer Verhandlungen zwischen England,  
Frankreich und Italien glaubt hier im Augen-  
blick niemand.

Zu der amerikanischen Meldung, daß Cabal  
mit Rücksicht auf diese Verhandlungen eine  
zehntägige Unterbrechung des Sühneverfah-  
rens verlangt habe, wird hier in englischen  
Blättern, ebenso wie in französischen Kreisen mit aller  
Bestimmtheit erklärt, daß von einem derarti-  
gen französischen Wunsch nichts bekannt sei.

Die Pläne Litwinows erregen in neu-  
tralen Kreisen besonderes Interesse. Man ist  
überzeugt, daß es ihm weniger auf eine wirk-  
same Aktion gegen Italien als darauf an-  
kommt, dem Sanktionsverfahren allmählich  
und immer deutlicher eine Spitze gegen Oester-  
reich und Ungarn und schließlich auch gegen  
Deutschland zu geben.

Eben möchte zwar im gegenwärtigen Sta-  
dium alle Verwicklungen vermeiden, doch ist  
gerade auf seine Anregung am Montag ein  
Juristenaustrich eingeleitet worden, der sich,  
wie man hört, nicht nur mit dem ihm offiziell  
überwiesenen Thema der verfassungsmäßigen  
Schwierigkeiten, die in einzelnen Ländern der  
Durchführung der Sühnemassnahmen ent-  
gegenstehen, beschäftigen soll, sondern schon  
demnächst mit der Haltung Oesterreichs und  
Ungarns unter dem Gesichtspunkt ihrer Ver-  
einbarkeit mit der Völkerbundsstatute.

Rom zu den Gerüchten über  
Vermittlungsversuche

Rom, 15. Okt. Gegenüber den viel er-  
örterten Gerüchten über diplomatische Ver-  
mittlungsversuche im Sinne einer Ueberbrück-  
ung des Gegenfaches zwischen Rom u. London

wird in italienischen zuständigen Kreisen sehr  
große Zurückhaltung geübt. Man will vor  
allem Rücksprachen der betreffenden Botfchafter  
in Paris und Rom mit den zuständigen  
Regierungsstellen keinesfalls große Bedeutung  
beimessen und betont, daß das Gespräch Caval-  
Cerruti vom Montag keinesfalls die Erörterung  
eines neuen Planes zum Gegenstand  
hatte, ebenso sei ein Besuch Chamberlains bei  
Cavali am Dienstag nicht als irgendwie  
außergewöhnlich zu bezeichnen, da der französi-  
sche Botfchafter den Staatssekretär des  
Außenwesens regelmäßig etwa dreimal wöchentlich  
zu sehen pflege.

Allerdings erklärte man im Anschluß an  
die Pariser Gerüchte über Bestrebungen zur  
Wiederaufnahme diplomatischer Verhandlungen  
mit besonderer Betonung, daß Mussolini  
immer zu Verhandlungen bereit gewesen sei.

Im gegenwärtigen Augenblick jedoch müsse  
man die Aussichten auf einen Erfolg ange-  
sichts der Tatsache sehr gering einschätzen, daß  
England sich auf das Entschiedenste jedem  
Vermittlungsversuche außerhalb des Völker-  
bundes entgegensetze. Nach hiesiger Auffassung  
würde Italien jedoch nicht irgendwie durch  
einen Druck der Völkerbundsorgane zum  
Nachgeben gezwungen werden. Italien habe  
vor allem von sich aus gar keine Veranlassung,  
irgendwie Verhandlungen anzukurbeln oder  
etwa selbst Vorschläge zu unterbreiten. Seine  
Stellung in Afrika sei ausgezeichnet; das  
Reich des Regus falle immer mehr zusammen.  
Der Vormarsch der italienischen Truppen sei  
weniger eine militärische Tat als eine Tat der  
Befreiung. Der bisherige Verlauf des italie-  
nischen Vorgehens rechtfertige bereits völlig  
das italienische Verhalten. „Einschränkungs-  
methoden des Völkerbundes“ könnten also  
Italien nicht von seinem einmal eingeschlagenen  
und richtig befundenen Weg abbringen.

Italien habe die Bemühungen Cabals, zu  
vermitteln, stets zu würdigen gewußt und  
werde daher auch, falls irgendwelche Ver-  
schlüsse gemacht werden, sie aufmerksam  
prüfen.

„Popolo d'Italia“  
warnt vor dem Volkswidern

Der halbamtliche „Popolo d'Italia“  
warnt in einem Leitartikel vor der sowjet-  
russischen Politik, die sich mit England in  
eine Reihe stellen wolle, aber nur, um gegen  
das Gemeinschaftsgefühl des Westens zu zie-  
len. Der Volkswidern suche die Grund-  
lagen der Ordnung, Zusammenarbeit und  
des Friedens in Europa zu stören. Die bol-  
schewistische Okzonalstelle sich der Front des  
Westens entgegen und die Politik der Sühne-  
massnahmen sei für Moskau ein unerwar-  
tetes Mittel, um in die kommunistengege-  
nerische Einigkeit der verschiedenen nationalen  
Interessen eine Furchung zu legen.

## 125 Jahre Kriegsakademie

Subelfeier in Anwesenheit des Führers

Berlin, 15. Oktober.

Mit der Wiederherstellung der deutschen  
Wehrmacht ist auch die 1810 von General  
von Scharnhorst gegründete Kriegs-  
akademie, aus der so viele deutsche Feld-  
herren hervorgegangen sind, neu entstanden,  
nachdem sie auf Grund des Versailler  
Diktats geschlossen werden mußte. Festlich  
wurde der 125. Gründungstag der Aka-  
demie in ihrem neuen Heim im Berliner  
Nordosten begangen. Die Feier erhielt ihre  
besondere Bedeutung durch die Anwesen-  
heit des Schöpfers der neuen  
deutschen Wehrmacht, des Füh-  
rers und Reichskanzlers. Aus-  
serdem nahmen daran mit dem Oberbefehlshaber  
der Wehrmacht, Reichskriegsminister  
Generaloberst von Blomberg und den  
Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile, Ge-  
neral der Artillerie Freiherr von Frick und  
General der Flieger Göring, sowie  
dem Chef des Generalstabes, General der  
Artillerie Beck, zahlreiche Offiziere der  
Wehrmacht und des alten Heeres teil, u. a.  
Generaloberst von Mackensen, General-  
feldmarschall von Seeckl und der einzige  
noch lebende Direktor der Kriegsakademie,  
General der Infanterie, Viebmann.

Der Kommandeur der Kriegsakademie,  
General der Infanterie, Viebmann,  
haupte dem Führer und Oberbefehlshaber

haber der Wehrmacht in militärisch knappen  
Worten für sein Erscheinen und für die  
Wiederherstellung der deutschen Wehr-  
freiheit: „Wir wissen und sind im tiefsten durch-  
drungen davon, daß wir diese Freiheit  
allen Ihrem heißen Willen und Ihrer un-  
beirrten Führung verdanken und — wie  
das deutsche Volk werden auch wir mit der  
gesamten deutschen Wehrmacht Ihnen,  
mein Führer, dies durch unwandelbare  
Treue und Hingabe danken.“

Der Chef des Generalstabes, General der  
Artillerie, Beck, begrüßte die Kriegsa-  
kademie zu ihrem Jubiläum. Wir brauchen  
Offiziere, die den Weg logischer Schluss-  
folgerung in geistiger Selbsttätigkeit systema-  
tisch bis zum Ende gehen, deren Charakter  
und Nerven stark genug sind, das zu tun,  
was der Verstand diktiert. Möchten die  
Offiziere, die durch die Kriegsakademie  
gehen, immer der stolzen Ueberlieferung die-  
ser Anstalt, aber auch der Verpflichtungen  
bewußt sein, die sie dem Erneuerer und  
Führer der deutschen Wehrmacht, der die  
Fesseln von Versailles endgültig von ihr  
genommen hat, und dem neuen Staat  
schuldig sind. Dieser verbürgt uns in einem  
in sich geschlossenen Volke feste Grundlagen  
als früher.

Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber

der Wehrmacht, Generaloberst von Blom-  
berg, führte u. a. aus: Man darf über die  
Mittel nicht den Zweifel, über den Generalstab  
nicht die Truppe vergessen. Aus der Truppe  
erhält der Generalstab die Kraft. Der Truppe  
hat er zu dienen in selbstloser Arbeit. Man  
darf aber den einzelnen Gegenstand, das Heer,  
nicht ohne das Ganze, die Wehrmacht, betrach-  
ten. Alle Teile müssen aufeinander abgestimmt  
sein, um eine harmonische Gesamtleistung zu  
ergeben. Die Geburtsstunde der Wehrmachts-  
akademie, zusammengesetzt aus Führergehilfen  
der drei Wehrmachtsteile, beauftragt mit dem  
Studium der großen Fragen der Gesamtstrategie,  
fällt zusammen mit dem 125. Jubiläum  
der Kriegsakademie.

Die Wehrmacht ist nur ein Teil, das Gro-  
ßere ist die Nation. Der Offizier muß wissen,  
wo die Kraftquellen der Nation liegen. Das  
hat nichts mit politischer Betätigung zu tun,  
wohl aber fordert der Blickpunkt aufs Ganze  
die Pflicht zu politischem Denken, zur Aus-  
geschlossenheit für die neue Grundlage unserer  
Lebensordnung, zum freudigen Bekenntnis zur  
nationalsozialistischen Weltanschauung. Wir  
müssen alle Bahnbrecher der Ein-  
heit und Geschlossenheit von Volk  
und Staat sein. Dann erst hat die Wehr-  
macht die feste Grundlage, die sie braucht. Der  
große politische Führer und die zusammen-  
geballte Kraft der Nation, der ausgezeichnete  
Feldherr und die feingefügte Wehrmacht und  
in ihr ein Heer mit einem Generalstab und  
einer Truppe, die an kriegerischer Tüchtigkeit  
und soldatischer Haltung mit der alten Armee  
wetteifern könnte: Das ist das Ganze, und das  
sind die einzelnen Gegenstände. Das ist der  
große Rahmen, in den sich die Arbeit der  
Kriegsakademie einfügen muß.

Wir, die wir an einer Aufgabe arbeiten dür-  
fen, wie sie schöner und ehrenvoller nie zuvor  
deutschen Soldaten gestellt war, wollen  
diese Feierstunde mit dem Gelöb-  
nis unerschütterlicher Treue und  
Hingabe zu dem Manne bekräftigen,  
der die Lebensziele Scharn-  
horsts verwirklicht.

Ein dreifaches Siegel-Heil auf den Führer,  
Reichskanzler und Obersten Befehlshaber, den  
Schöpfer des Dritten Reiches, der geeinten  
Nation und der neuen Wehrmacht und die  
Hymnen der Nation bildeten den Abschluß der  
Feierstunde.

Der Führer besichtigte dann eingehend das  
Gebäude und die Einrichtungen der Kriegs-  
akademie.

Der Kommandeur der Kriegsakademie,  
General der Infanterie Viebmann, hatte  
am Vormittag einen Vortrag am Großen Scharn-  
horst niedergelegt, dessen Schluß die In-  
schrift trug: „Dem Wehrebereiter für Deutsch-  
lands Freiheit und Größe die deutsche Wehr-  
macht zur 125. Wiederkehr des Gründungs-  
tages der Kriegsakademie.“

## Fünf New Yorker Bankiers verschleppt

New York, 15. Oktober.

Aus Douglas (Arizona) wird ein toller  
Banditenstreik gemeldet, der sich in der be-  
nachbarten mexikanischen Provinz Sonora  
ereignet hat, und dessen Opfer einige der be-  
kanntesten New Yorker Bankiers wurden. Fünf  
Bankiers aus New York, darunter der Vice-  
präsident der National City Bank, J. G.  
Durell, und James Bruce von der  
Chase Nationalbank, die seit dem 8. Oktober  
im östlichen Teil der Provinz Sonora mit  
einem ortskundigen Führer jagten, wurden  
von einer mexikanischen Räuberbande über-  
fallen, entwandt und in die Berge ver-  
schleppt. Nur der New Yorker Verleger A. D.  
Korcoran, der sich in Gesellschaft der Ban-  
kiers befand, konnte entkommen.

Man hegt um das Schicksal der Verschleppten  
die größte Besorgnis, da die Banditen  
kurz zuvor in Stärke von 80 Mann die Stadt  
Santa Ana überfallen und den dortigen  
Polizeichef sowie mehrere Beamte erschossen  
haben. Die amerikanische Polizei in den  
Grenzorten Arizona ist alarmiert worden.

## Das „Deutsche Volksblatt“ hört auf

Stuttgart, 15. Okt. Wie der Verlag  
des „Deutschen Volksblattes“, der früher  
maßgebenden Zentraltageszeitung in Württem-  
berg, mitteilt, stellt das Blatt auf 1. No-  
vember 1935 sein Erscheinen ein.



# Vor einer Gegenoffensive der Abessinier

## Kachschubwierigkeiten der Italiener — Die Lage in der Provinz Ogaden

Dschibuti, 15. Okt.

Über dem abessinischen Hochland und seinen vorgelagerten Randgebieten liegt eine starke Spannung. Die allgemeine Mobilisierung der Abessinier — und zum größten Teil auch ihr Aufmarsch — ist beendet. Man rechnet auf abessinischer Seite mit dem Beginn der Gegenoffensive zu Beginn der nächsten Woche. Auf italienischer Seite, wo man an der Nordfront noch immer mit den Kachschubwierigkeiten zu kämpfen hat, ist die Fliegerregiment sehr rege. An der Südfront in der Provinz Ogaden scheint ein größerer Zusammenstoß unmittelbar bevorzustehen.

### Nordfront:

Der italienische Heeresbericht vom Dienstag meldet, daß sich in der westlichen Tiefebene, womit wohl das Gebiet am Talafließ (Provinz Balkait) und Giritras gemeint sein dürfte, weiter zahlreiche Eingeborene unterworfen hätten.

An der Nordfront kämpft man noch immer mit Kachschubwierigkeiten, obwohl in der vorigen Woche nach italienischer Angabe 50 Kilometer Straßen gebaut worden sind. Die Spitze der Straßenbaukolonnen soll bis Samstagabend auf 12 Kilometer an Adua herangerückt sein.

Das Einrücken der Italiener in Axum verzögerte sich, da die Italiener die religiösen Gefühle der Bewohner schonen wollten. Nachdem aber der Erzbischof und das Stadtoberhaupt in Axum die Unterwerfung vollzogen haben, sind die Italiener am Dienstag, um 7.15 Uhr morgens, in die heilige Stadt eingedrungen.

Der Hebertritt des Ras Gugsa zu den Italienern wird jetzt auch von den Abessinierern mit der Feststellung bestätigt, daß er nur von 300 Mann seiner Leibwache begleitet gewesen sei. Die Schütterung unter den Italo-Abessinier-Truppen darüber ist sehr groß. Allerdings soll Ras Gugsa 15 000 Gewehre und 150 Maschinengewehre den Italienern mitgebracht haben. Ras Senouin hatte aber von den Abessinier Ras Gugsa erfahren und Gegenmaßnahmen getroffen, die Ras Gugsa zur Bekämpfung seiner Flucht zwangen. Militärisch scheint der Abfall des Schwagers des Kaisers keine Folgen zu haben.

Die italienische Fliegerregiment ist sehr rege. Bei Nakalle haben italienische Flieger marschierende abessinische Kolonnen zerstreut und ein Jagdlager am Nordhang des Ambo Maschi (3411 Meter, südlich von Nakalle) bombardiert. Bei Bel Marian ist ein abessinischer Munitionslager nach einem italienischen Bombenangriff in die Luft geflogen. (Wird von den Abessinierern bestritten.)

### Ostfront:

In Dschibuti ist ein Gerücht verbreitet, daß starke abessinische Streitkräfte südlich der Grenze von Französisch-Somaliland in Eritrea eingedrungen sind. Ein harter italienischer Vorstoß von mehreren tausend Mann südlich des Berges von Dusslo auf abessinisches Gebiet vorgezogen war, soll abgebrochen und ohne Verbin-

dung mit den Nachschubstellen in der Wüste Mar stehen.

Ein italienisches Beobachtungsflugzeug soll bis zur Eisenbahnlinie vorgezogen und bei der Station Erret (am halben Wege zwischen Adis Abeba und Dschibuti) gesichtet worden sein.

### Südfront:

An der Südfront scheint sich der erste größere Zusammenstoß der feindlichen Streitkräfte in der Provinz Ogaden vorzubereiten. Starke und motorisierte italienische Streitkräfte sollen längs der Grenze von Britisch-Somaliland weit in abessinisches Gebiet vorgezogen und bis 80 Kilometer

an Darrat, die wichtige Karawanenstraße von Darrat zum Hafen Berbera in Britisch-Somaliland bedrohend, herangezogen sein. Südwestlich davon stehen aber die Abessinier in ihren starken Stellungen bei Gerlogubi und Hal-Hal. Starke abessinische Streitkräfte sammeln sich bei Dschibuti westlich von Darrat. Man schätzt das Stärkeverhältnis der Streitkräfte 18:1 zugunsten der Abessinier, die aber nur primitiv bewaffnet sind, während der italienische Befehlshaber General Staziani über 300 Flugzeuge und 250 Tanks verfügt.

### Japan bleibt neutral

Tokio, 15. Oktober.

Auf eine Anfrage des italienischen Botschafters in Tokio erklärte der stellvertretende japanische Außenminister Schigemi, daß Japan unverändert an seiner Neutralität festhalte. Es behalte sich gegenüber den Beschlüssen des Völkerbundes seine volle Handlungsfreiheit vor.

# Schlachtvieh auf die Viehgroßmärkte

## Schlachtschweine — Festpreise für Schweine — Viehversendungen anmeldepflichtig

In den vergangenen Wochen mußte beobachtet werden, daß die Viehgroßmärkte in den Großstädten immer geringere Schweineanlieferungen erhielten, während die ländlichen Bezirke, insbesondere die Dörfer in den Erzeugungsgeländen, in gar keiner Weise eine Verknappung verspürten. Durch das undisziplinierte Auftreten von Schlachtern und Händlern aus ganz anderen Bezirken, kamen vielfach auf dem Lande Preise zustande, die so hoch wie die für die Viehgroßmärkte festgesetzten oder noch höher waren.

Die Anordnung Nr. 17 der Hauptvereinbarung der Deutschen Viehwirtschaft bestimmt, daß kein Betrieb wöchentlich mehr als 20 v. H. seiner durchschnittlichen vorjährigen Wochenschlachtungen im Oktoberdurchschnitt an Schweinen schlachten dürfe. Die Kontingenzierung wird nun durch die Anordnung Nr. 20 auf 70 v. H. herabgesetzt und zur Erreichung einer gerechten Verteilung von Schlachtvieh in der Anordnung Nr. 21 folgende wesentliche Vorschriften getroffen:

Die Viehhalter in Orten ohne Viehgroßmärkte dürfen nur an Hand eines von der Fleischverwertung im Einzernahmen mit der Kreisbauernschaft aufgestellten Schlachtscheins Schweine anfallen. Die Hauptvereinbarung der Deutschen Viehwirtschaft bestimmt, wann diese Bestimmungen auch auf die übrigen Viehgattungen ausgedehnt wird. Die Schlachtscheine werden unter Jugendbegleitung der von den Fleischverwertungen angestellten Umgehenden der einzelnen Fleischereibetriebe usw. ausgestellt. Der jeweilige Projektantrag an Schlachtscheinein in Vergleich zu den normalen Umgehungen hängt von den verfügbaren Gesamtvermögen ab. Werden in Ausnahmefällen Fleischwarenscheine nicht einem Viehgroßmarkt zugewiesen, so erhalten sie ihre Schlachtscheine direkt vom zuständigen Schlachtviehverwertungsverband.

Für den Verkauf von Schlachtschweinen durch Handel und Genossenschaften wird nunmehr für das gesamte Reichsgebiet der Schlachtscheine eingeführt, um über die gehandelten Viehmengen, aber auch über die gezahlten Preise, eine Kontrolle zu haben. Die Schlachtscheine sind durch die Kreisbauernschaften zu begeben.

Auf den Viehgroßmärkten werden nunmehr bei Schweinen statt den bisherigen Höchstpreisen Festpreise eingeführt. Die bisherigen Höchstpreisfestsetzung hat dazu geführt, daß auch für schlechtere Güteklassen der Höchstpreis verlangt wurde. Durch die nunmehr mit äußerstem Nachdruck und unter Inanspruchnahme aller Stellen durchgeführte Kontingenzierung der Schlachtungen bestehen nunmehr auch keine Veranlassungen mehr, die festgesetzten Preise zu überbieten, da nur soviel Schlachtschweine ausgegeben werden, als tatsächlich Vieh vorhanden ist.

Um den Verkehr mit Vieh durch Handel und Genossenschaften zu übernehmen und nötfalls auch anders zu dirigieren, sind alle Viehversendungen vorher den zuständigen Kreisbauernschaften zu melden. Befehl Veranlassung, ein wenig bedachtes Verordnungsgebiet härter zu betreiben, so hat der Schlachtviehverwertungsverband die Möglichkeit, entsprechend zu verfügen. Um unnötige Scheidereien zu vermeiden, können die beabsichtigten Viehtransporte ausgeführt werden, sofern innerhalb einer gewissen Frist vor dem gemeldeten Zeitpunkt der Verladung keine entgegenstehende Anweisung erteilt wurde.

Es kann nicht erwartet werden, daß so weitgehende Bestimmungen ohne Ableitungen in der Praxis vor sich gehen. Es gilt jedoch, unter allen Umständen insbesondere die vorhandenen Schweinebestände überall hin gleichmäßig und besonders dahin zu verteilen, wo sie am dringendsten benötigt werden, nämlich in den Großstädten. Der Bauer als Erzeuger erfährt durch diese Anordnung einen erneuten Beweis, daß der Reichsnotstand unter gar keinen Umständen die Preisbildung sich selbst überläßt. Mit Preissteigerungen ist auch für die Zukunft unter keinen Umständen zu rechnen und es ist daher für den Bauern nicht nur klug, sondern seine Pflicht, wenn er seine Schlachtvieh gewordenen Schweine laufend abgibt.

Der Schlachter in der Großstadt kann in Zukunft mit einer besseren Versorgung innerhalb der bestehenden Möglichkeiten rechnen. Auch der kleine Stadtschlachter ohne Auto und Landverbindungen wird in der Belieferung nicht schlechter stehen als sein größerer Kollege.

Der Fleischer auf dem Lande und in den Städten ohne Viehgroßmärkte hat sich unbedingt in die ihm zugewiesenen Viehmengen zu schicken. Nur dann gelingt es, die Großstädte besser zu versorgen, wenn in den ländlichen Bezirken, die vielerlei andere Ausgleichsmöglichkeiten in der Versorgung haben, eine fühlbare Einschränkung eintritt. Da die auszubehaltenden Schlachtscheine mit den tatsächlich hierfür vorhandenen Viehbeständen übereinstimmen, ist es unsinnig, höhere Preise für das Schlachtvieh zu bieten.

Der Handel und die Genossenschaft haben Gelegenheit, zu beweisen, daß man auch in verhältnismäßig warentarappen Zeiten mit ihnen möglichst gerecht und ausgeglichene Versorgung durchführen kann. Es darf kein Zweifel darüber bleiben, daß die vorgezeichneten Bestimmungen bei Uebertretungen rüchrische Anordnungen finden. Wenn es sich um eine so große Sache, wie die Fleischversorgung des deutschen Volkes handelt, sind eigenmächtige Handlungen, gleich welcher Art, sehr am Platze.

Dr. Ludwig Herrmann, Berlin.

# Präsident Siehn Ehrenbürger der Stadt Troffingen

Eigenbericht der NS-Press

Troffingen, 15. Okt. Zu der Festigung des Troffinger Gemeinderats am Montagabend hatten sich eine große Anzahl Gäste, die Vertreter von Partei und Staat, an ihrer Spitze der St. Gauleiter, P. Schmidt mit seiner Frau Gemahlin eingefunden. Am Vorabend seines 50. Geburtstages sollte dem P. Schmidt eine besondere Ehrung zuteil werden. Als höchste Ehre der Stadt verlieh Bürgermeister P. Kienle im Einvernehmen mit dem Beauftragten der Partei, Kreisleiter P. Huber, Tullingen, dem P. Siehn das Ehrenbürgerrecht der Stadt Troffingen. P. Siehn, der von dieser Ehrung keine Ahnung hatte, war sichtlich überrascht und erfreut und dankte in bewegten Worten für die Ehrung und die vielen anerkennenden Worte, die ihm an diesem Abend zuteil wurden.

Bürgermeister Kienle konnte einen Brief des P. Siehn bekanntgeben, der eine großherzige Stellung enthält. Zur weiteren Entwicklung der Stadt hilft P. Siehn 20 000 RM, als Grundst. für den Bau eines Schwimmbades, 5000 RM zur Schaffung von Grünanlagen in der Stadt, 5000 RM zur Verteilung an die Armen, 1000 RM für den Riedertrakt, 1000 RM für den Musikverein, 500 RM für den Turnverein, 500 RM für den Kraftsportverein, 500 RM für die Spielvereinigung, 200 RM für den Kadlacherverein, 1000 RM für die WRTV, 1000 RM für die Opfer der Arbeit, 500 RM für die M.-Kerwe, 500 RM für die SA, 500 RM für die SS, 300 RM für die SA, 300 RM für den B.M., 300 RM für das W.

Der St. Gauleiter P. Schmidt führte aus, daß es laut nicht unetere Sache sei, Ehrungen auszusprechen, sondern vielmehr Pflichten aufzuerlegen. Wenn wir aber P. Siehn ehren, so tun wir dies, weil er sich von der Kampfen an Reich als Kamerad gegenüber der gelauten Parteigenossenschaft erwiesen hat und alle an ihn gerichteten Bitten Reich erfüllte.

# Königin Christine

ROMAN VON PHILIP LINDSAY

Copyright by Deutscher Verlag Dr. Schöner, Göttingen bei München

Ja, Sie konnte Gräfin Ebba trauen. Die Verehrung des Mädchens war echt. Sie hat um nichts, verlangte nichts, begnügte sich mit ihrer Freundschaft, mit ein oder zwei freundschaftlichen Worten.

Nage, daß, wie seine Königin ihre Nähe und ihren Belohnung nahm und war traurig, gekränkt, daß sie einen freien Nachmittag an ein wichtiges Mädchen wie die Gräfin Ebba verschwenden konnte, während ihre Pferde angefahren im Stall moorteten und die Hunde in ihre Ketten blühen.

Er beobachtete sie eifersüchtig, als sie im Zimmer herumging und sich für den Schone fertig machte. Sie ging mit großen Schritten wie ein Mann; dennoch war nichts Männliches in ihren Bewegungen; jetzt war sie unbedingt weiblich, anmutig wie eine Kage, ein Tiger. Nichts konnte die Frau in ihr wirklich ertönen. Möchte sie auch ihr schönes Haar bis zu den Schultern abschneiden, ihrer sanften Stimme einen Schrecken, harten Ton geben, mit großen, weiten, angreifenden Schritten einhergehen und ihren Körper in Männerkleidung hüllen — sie blieb dennoch eine Frau.

In Wangen liegen heute alle diese Gedanken auf, nicht sehr klar vorerst, es war aber eine richtige Angst vor ihrer Weiblichkeit, die jeden Augenblick bereit schien, sich zu befreien und den Mann in ihr zu unterdrücken, die plötzlich sie zu dem zu machen drohte, was sie wirklich war — zu einer Frau mit den Träumen und Wünschen einer Frau.

Solange war sie ihm Freund gewesen, daß der Gedanke, sie zu verlieren, ihn erschreckte. Er war Soldat, von ständiger Jugend dazu erzogen, niemals Furcht zu zeigen. Aber keine Kampfkunst hatte ihn jemals so erschreckt, wie jetzt der Gedanke, Christines Kameradschaft zu verlieren.

Daß sie mit einem Mädchen fortgehen wollte, empörte ihn und als sie ihn fragte, ob er die Gräfin gesehen hätte, wollte er zuerst nicht antworten.

„Sie wiederholte Ihre Frage: „Wo ist Gräfin Ebba?“

Er wandte ihr den Rücken zu und antwortete widerstrebend: „In ihrem Zimmer, Majestät.“

Sie schritt durch die großen Hallen des Palastes. Die Wachen saluerten mit ihren Knien, als sie vorüberschritt. Weibliche verneigten sich. Sie schaute dieses Zeremoniell nicht! In ihrer Nähe wurden alle gefühllos. Warum sahen sie in ihr nicht die Frau, sondern nur die Königin?

Gräfin Ebba sparte war nicht in ihren Gemächern. Alles schien sich verschmieren zu haben, um der Königin diesen Nachmittag zu verderben. Robbare Minuten der Freiheit entziehen doch; in ein paar Stunden würde es dunkel sein. Mit jedem Schritt, den sie machte, um ihre Freundin zu suchen, wurde Christine ärgerlicher. Nun war es ihr unter den größten Schwierigkeiten gelungen, zu entschleppen, und die junge Dame war nicht fertig. Sie durchschritt lange Korridore, ein Zimmer nach dem anderen.

„Wo ist die Gräfin Ebba?“ Niemand hatte sie gesehen; sie war irgendwo im Palast.

Dann fand Christine die Gräfin.

Sie fand sie in einem einsamen, wenig begangenen Korridor. Als die Königin durch eine Tür schritt, hörte sie die Stimme ihrer Freundin, und als sie aufschaute, sah sie sie oben auf einer kleinen Estradette stehen.

Sie stand mit einem Mann zusammen, der sich eindrucklich während über sie neigte.

Christine hörte deutlich ihre Stimmen, und die Worte ließen sie zusammenschauern. Sie trübten ihr das Blut aus dem Gesicht.

Zuerst sprach der Mann. „Die Königin ist selbstständig“, sagte er. „Für sie ist es einfach. Sie befehlt, und Du gehorcht. Wie lange soll das mit uns noch so weiter gehen? Jedesmal, wenn wir uns treffen, verprügelt Du, es ist zu sagen, sie um Erlaubnis zu unserer Heirat zu bitten, aber Du triffst es nie!“

Die Gräfin antwortete mit ihrer weichen Stimme: „Die Königin ist so tyrannisch. Sie hat nur für sich und den Staat Interesse!“

Dann hörte Christine die Gräfin plötzlich einen kleinen Schrei ausstoßen und sah, daß sie von ihr umarmt worden war.

Das war wirklich der passende Abschluß für einen vergessenen Tag. Es schien Christine, als ob alles, was sie befehlen, in Scherben gegangen, wecklos geworden war. Erst Magnus, nun Ebba. Sie hatte Angst vor ihr, mit eigenen Ohren hatte Christine das gehört. Sie liebte heimlich einen Mann und traute sich nicht, ihrer Königin zu sagen, daß sie ihn liebte. Daher also der verstoßene, enttäuschte Blick, den Christine in ihren Augen bemerkt hatte, als sie vorüberging, einige Tage aus dem Land zu gehen. Sie wollte ihren Geliebten nicht verlassen. Christines Keger war mit Eifersucht gewischt, obwohl sie sich dessen nicht bewußt war. Sie war eifersüchtig auf dieses Mädchen, das nicht ertragen konnte, auch nur ein oder zwei Tage von ihrem Geliebten getrennt zu sein. Wenn sie es ihr nur erzählt hätte, hätten sie sie für gefühllos, bloß weil sie Königin war? Hielten sie sie für unweiblich, weil sie Männerkleidung trug?

Die Gräfin flog die Stufen herab und fiel Christine zu Füßen, der Mann folgte trotzig und verlegen. Christines Keger wurde nicht geringer, als sie in ihm den Bruder von Graf Magnus, den Grafen Jakob de la Gardie, erkannte. Waren diese la Gardies dazu berufen, sich immer in ihr Leben zu mischen, sie zu hintergehen, zu betrügen? Ebba betrachtete sie als Königin, einen Tyrannen, als ein herrschsüchtiges, egoistisches Wesen in Männerkleidung. . . Nun, es würde ihr eine gewisse Befriedigung geben, ihr zu beweisen, daß ihre Meinung richtig war.

Jetzt ist es zu spät, Ebba, sich an die Frau in deiner Königin zu wenden. Bisher hast du in ihr diese Frau nicht gesehen, warum solltest du ihr jetzt in deiner Verzweiflung etwas vermahnen? Warum legst du auf den Knien, während deine großen dunklen Augen von unversorgenen Tränen leuchten, die kleinen Hände sich über der Brust kreuzen? Jetzt ist es zu spät. Diese Rolle hättest du vorher spielen sollen, dann hättest du Teilnahme gefunden!

Christine sah fast auf das Mädchen herab, voller Bewunderung, aber sie wollte nicht mit ihr sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Heimatgebiet

## Zur Verleihung des Ehrenkreuzes Unzulängende Angaben verzögern die Erledigung

Auf die vielfachen Anfragen, wann mit der Erledigung der von den Verleihungsbehörden der Reichsarchivstelle Stuttgart zur Bescheinigung der Frontkämpfer- oder Kriegsteilnehmer-Eigenschaft eingereichten Anträge zur Verleihung des Ehrenkreuzes zu rechnen ist, teilt die Reichsarchivstelle Stuttgart mit, daß von den bisher insgesamt eingegangenen, rund 117 000 Anträgen noch rund 22 000 unerledigt sind. Da durchschnittlich 5000 bis 6000 Anträge im Monat erledigt werden, ist mit einer Fertigstellung sämtlicher Anträge bis März 1936 zu rechnen.

Ein Erinnern oder persönliches Vorprechen weichen sofortiger Erledigung eines Antrages nicht zwecklos, da es unter der Menge der Anträge nicht möglich ist, einen einzelnen herauszufischen. Bemerkenswert wird, daß mindestens 50 Prozent der dem Reichsarchiv eingereichten Anträge wegen ungenügender oder unrichtiger Formationsangaben zweimal oder dreimal zurückgegeben werden müssen, wodurch das Erledigungsgeschäft sehr verzögert wird.

Es muß immer wieder gesagt werden, daß bei allen Anträgen und Eingaben an das Reichsarchiv die genaue Formationsangabe einschließlich Kompanie sowie der Formation, bei der die Entlassung stattgefunden hat, unbedingt notwendig ist, weil andernfalls die Ermittlung eines Exerzatsangehörigen in rund 14 000 Stammlisten unmöglich ist.

## Bedarfsbereinigung für unedle Metalle

Die Industrie- und Handelskammer Stuttgart weist darauf hin, daß der Bedarf an unedlen Metallen für die Verarbeitung im Monat November 1935 sofort anzunehmen ist. Anträge, die nach dem 15. d. M. noch eingereicht werden, können nur in Ausnahmefällen und mit großer Verzögerung bearbeitet werden.

## Kennzeichnung des in Lohn hergestellten Süßmostes

Auf Grund seiner Vollmachten hat der Vorsitzende der Hauptverwaltung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft eine Anordnung erlassen, in der der Verbraucher von Süßmost vor verälschter Ware geschützt wird. Die Anordnung bestimmt, daß alle Betriebe, die Apfel- oder Traubenmost für den Hausverbrauch des Auftraggebers im Werklohn herstellen (Vohnsüßmostereien) und in geschlossenen Behältern dem Auftraggeber liefern, auf diesen Behältern eine Kennzeichnung des Vohnsüßmostes durch ein Etikett vornehmen. Das Etikett muß folgende Angaben enthalten: Apfelmast (bzw. Traubenmost) unvergoren, Vohnware für den Hausbedarf, zum Handel nicht zugelassen, ferner den Namen des Herstellers sowie den Ort seiner gewerblichen Niederlassung. Das Verbot „naturrein“ kann durch den Hersteller hinzugefügt werden, sofern dieser für die unbedingte Naturreinheit seines Erzeugnisses die volle Verantwortung übernimmt. Die Mengenangabe muß auf dem Etikett enthalten sein, wenn der Vohnsüßmost in Flaschen liefert.

## Schweinemonatskontingent darf nicht in einer Woche verschlachtet werden

Wie der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks, Willy Schmidt, mitteilt, haben bisher zahlreiche schweinefleischende Betriebe die Kontingentierung so ausgelegt, daß sie in der ersten Woche des Monats bereits ihr gesamtes Monatskontingent schlachteten. Ein solches gefehlvolliges Verhalten müßte die Spannungen auf dem Vieh- und Fleischmarkt steigern. Der Reichsinnungsmeister tritt die gesetzliche Bestimmung, wonach wöchentlich höchstens 80 vom Hundert der wöchentlichen Schweinefleischleistungen gemäß dem Kontingent erfolgen dürfen, gegen Betriebe, die hiergegen verstoßen, werde rücksichtslos vorgegangen. Die Inhaber würden in schärfer Form zur Rechenschaft gezogen. Bei Nichtbefolgung könnten Geldstrafen bis zu 10 000 RM. verhängt werden.

## Wildbad

Die Bachamseln fingen wieder; die Baarungszeit hat eingesetzt. Die Zeit des Brütens

ragt ab und zu schon an, ehe es wirklich kalt geworden ist. Die Bachamseln sind Winterbrüter. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, dann — am Weihnachtstagen herum und gelegentlich sogar früher, kann man die ersten Klänge gewordenen jungen Bachamseln am Wasser hören, wie sie noch von den Eltern gefüttert werden und dann dauert es nicht lange mehr bis zum ersten Untertritt in und unter dem Wasser mit seinen Steinen Nahrung zu suchen.

## Korrenalß

### St-Hedwigzeit

Ein sonntägliches Ereignis in dem jetzt so beschaulich stillen Kurstädtchen bildete am letzten Sonntag die Trauung des St-Mannes Hans West mit Fräulein Erna Fremdling aus Köln. Die standesamtliche Trauung ging in feierlicher Form vor sich. Der ganze St-Sturm war angetreten, um dem neuvermählten jungen Paar vor dem Rathaus die Ehre zu erweisen. Die kirchliche Trauung fand in der kath. Stadtkirche statt. Nach selten war dieses Gotteshaus so dicht mit Menschen gefüllt wie bei dieser feierlichen Trauung. Völler schiffe dröhnten durch das herrlich gestimmte Altar, als das Brautpaar mit Gefolge zur Kirche schritt. St. H. und St. J. standen Sauer. Nach der kirchlichen Trauung bot sich von der Kirche bis zum Hotel „Sonne“, wo die Hochzeit stattfand, das selbe schöne Bild. Ganz Korrenalß war auf den Beinen. Im Verlauf der Hochzeitsfeier war das neuvermählte Paar immer wieder Gegenstand herzlicher Ehrungen.

## Birkenfeld

Am 15. Oktober 1935 vollendete Bezirksnotar Paul Dörschel in Birkenfeld sein 41. Dienstjahr. Aus diesem Anlaß fand im Sitzungssaal des Amtsgerichts Neuenbürg eine Feier statt, bei der dem Jubilar durch den Vorstand des Amtsgerichts ein von dem Führer und Reichsanwalt eigenhändig geschriebenes Glückwunschschreiben ausgereicht wurde, in dem dem Bezirksnotar gleichzeitig der Dank und die Anerkennung für die dem Reich geleisteten treuen Dienste ausgesprochen ist.

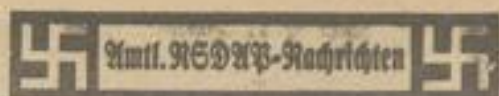
## Calmbach

Wieder bestand für die Charlottenhöhe nur eine Zufahrtsstraße von Calmbach aus und zwar die, welche durch das Calmbachstädtchen in seinen Bindungen zur Charlottenhöhe emporführt. Diese Straße ist nicht nur sehr schmal, sondern auch sehr steil und genügt den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr. Die Württ. Staatsforstverwaltung, das Württ.

Straßenbauamt Calw und die Verwaltung der Volkshilfsstätte Charlottenhöhe laßten deshalb den Entschluß, auf die Charlottenhöhe eine neue Verbindungsstraße anzulegen. Mit dem Bau dieser Straße wurde dieser Tage begonnen. Sie zweigt kurz vor Calmbach von der Enzstraße ab und führt dann in leichter Steigung zur Höhe empor. Die Straße wird genügend breit, geteert und dürfte der Charlottenhöhe von großem Nutzen sein. Mit dem 1. Baujahr wurde angefangen. Eine größere Anzahl Rotenbacher Arbeiter aus Calmbach und Wildbad sind daran beschäftigt.

Der Straßenbau an der Höhenstraße Calmbach-Simmersfeld-Besenfeld geht ebenfalls in wenigen Wochen seiner Vollendung entgegen. Bis Simmersfeld und von Freudenstadt bis Besenfeld ist diese großartige Höhenstraße ausgebaut. Seit Frühjahr wird an der Fertigstellung des zwischen Simmersfeld-Besenfeld mit Hochdruck gearbeitet. Zahlreiche Arbeitslose aus dem Kreis Neuenbürg waren bei diesem Straßenbau beschäftigt. Die Höhenstraße selbst ist für den Fremdenverkehr von großer Bedeutung und man darf sie mit zu den schönsten Höhenstraßen im nördlichen Schwarzwald zählen. Das Kleinental, früher wenig bekannt, wird dadurch zu einem der bekanntesten Schwarzwaldtäler. Die Talzüge aus dem hinteren Margtal oder aus der Freudenstädter Gegend, die ins Enztal oder nach Forzheim fahren, brauchen nun nicht mehr die große Enzstraße durch die Badelöcher Wildbad zu benützen. Damit Wildbad vom Durchgangsverkehr mit Personenkraftwagen nicht zu sehr abgeriegelt wird, ist der Ausbau einer sehr schönen Verbindungsstraße nach Wildbad geplant und dürfte bis zum Frühjahr ebenfalls zur Ausführung kommen. Calmbach selbst ist jetzt zu einem Mittelpunkt im Straßenverkehr des nördlichen Schwarzwaldes geworden.

Feidrennoch, 15. Okt. Die Gemeinde Feidrennoch-Pitzweiler wurde von der Landesbauernschaft als Viehdiebstahlgemeinde erklärt. Voraussetzung war, daß sich im Ort eine Saatgutreinigungsmaschine und Sämaschine befindet und einige Landwirte sich bereit erklarten, verschiedene Versuche durchzuführen. Eine ganz moderne Saatgutreinigungsmaschine (die einzige im Kreis Neuenbürg) hat schon vor einigen Jahren der Darlehenskassenverein aufgestellt, während die Sämaschine durch die Gemeindeverwaltung im Rahmen der Erzeugnisreinigung beschafft wurde. Zur Zeit werden Pflaster- und Pflanzkäufe unter Leitung von Oekonomierat Pfeiffer in Calw von Landwirten der Gemeinde angelegt, als Weizen, Roggen und Dinkelversuche. Auch die Anlage eines Winterfütterungsverbands und



## Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Freitag abend 8 Uhr findet eine große öffentliche Versammlung statt. Die NS-Formationen und Gliederungen der Partei werden heute schon darauf hingewiesen. Näheres folgt.  
Der Ortsgruppenleiter.

## Partei-Krämper mit betreuten Organisationen

NSD. „Kraft durch Freude“ Kreisamt Neuenbürg. An alle Ortsvereine der NSD. „Kraft durch Freude“, Betr. Einzug der Anzahlungsgutscheine für Ferienfahrten. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Anzahlungsgutscheine für Ferienfahrten umgehend dem Kreisamt einzuliefern sind. Letzter Termin: 17. 10. 35.

Kreisamt.

NS-Frauenschaft Neuenbürg-Baldrennoch. Donnerstag 19.45 Uhr Gymnastik. 20.15 Uhr Heimabend. Alle Mitglieder kommen, auch die NSDAP-Mitglieder.

## HJ, J.V., MdM, J.M.

Hitlerjugend, Wann 126. Die Standortvereine Schwann, Contweiler und Birkenfeld treten am Donnerstag, 17. Okt. abends 8 Uhr, an ihren Heimern an. Der Standort Birkenfeld bringt Sportkleidung mit.  
Der Standortführer.

Deutsches Jungvolk in der NS. Der Führer des Stammes Neuenbürg-Süd, Jg. A. Sixt, muß infolge harter Juanforderungen durch seine Arbeit die Führung des Stammes niederlegen. Ich danke Jg. A. Sixt für seine geleistete Arbeit.

Die Führung des nunmehr gelösten Stammes Neuenbürg 1/126 übernimmt Jg. O. Kenninger, Schwann, Schulhaus.  
Der Jungbannführer.

ein Viehdiebstahlsverbrechen wurde durchgeführt. Im Frühjahr wird noch eine größere Grundfläche als Viehdiebstahl mit einem Insektenschutz angelegt. Durch diese Versuche soll den Landwirten gezeigt werden, wie man die Felder richtig bewirtschaftet und anbaut. — Die Bedienung der Sämaschine wurde Ernst Rapp in Feidrennoch übertragen und von der Gemeinde für dieses Jahr kostenlos zur Verfügung gestellt. Es ist zu hoffen, nachdem die Gemeinde diese wertvolle und nützliche Maschine angeschafft hat, dieselbe auch benutzt wird, da durch Maschinenbau viel Saatgut erspart werden kann.

Burnberg, 15. Okt. Ein vier Jahre altes Kind, das von hiesigen Leuten in Pflege genommen wurde, stürzte in einen Kessel heißes Wasser. Die Verbrühungen des Kindes sind lebensgefährlich. Es wurde sofort in das Krankenhaus Mühlacker verbracht.

# Deutsches Volk horch auf!

Vom 17.—20. Oktober Versammlungswelle über ganz Württemberg

Am Samstag, dem 12. Oktober 1935, hat Gauleiter Pp. Wilhelm Rurr den Winterkampf der Partei in einer Mitgliederversammlung in der Stuttgarter Stadthalle eröffnet. Damit ist die Linie angegeben für die politische Arbeit.

In der Zeit vom 17.—20. Oktober 1935 wird im ganzen württembergischen Land die erste Welle der politischen Versammlungen durchgeführt werden. Sie gilt der inneren Stärkung der Parteigenossenschaft, der Ausfüllung der gesamten Bevölkerung. Die besten Redner sind eingesetzt worden, um die Parole ins Land zu tragen:

„Der Führer ist die Partei, die Partei ist Deutschland!“

Es ist selbstverständlich, daß jeder Pp. an den Veranstaltungen teilnimmt, zu denen die Gliederungen der Partei in vorbereiteter Geschlossenheit antreten werden. Hier holen die Parteigenossen sich das Rüstzeug für die Auseinandersetzungen mit den letzten Resten der Kleinmütigen, der Wähler und der Feinde des nationalsozialistischen Staates. Diese Versammlungen sind öffentlich. Alle deutschen Volksgenossen sind zu ihnen eingeladen, vor allem aber diejenigen, die glauben, Anlaß zu haben zur Kritik. Hier sollen sie hören, unter welchen Gesichtspunkten die nationalsozialistische Führung das Leben des deutschen Volkes gestaltet. Hier werden die Erklärungen finden für viele Maßnahmen, die der Führer in eigener schwerer Verantwortlichkeit für das deutsche Volk getroffen hat. Die Führung der nationalsozialistischen Regierung, die national-

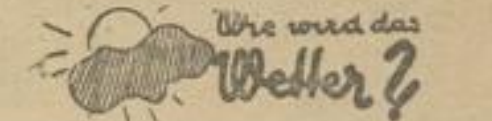
sozialistische Bewegung in Württemberg geht damit wieder hinein ins Volk, weil sie aus der Kampfbildung weiß, daß die feste, enge Führung mit dem Volk den Boden bereitet für die großen politischen Entscheidungen, für die Aufbauarbeit, der jeder einzelne Nationalsozialist mit allen Kräften und mit heißem Herzen dient.

Von dem Ausmaß der politischen Aufklärungsbearbeitung können sich die Volksgenossen ein Bild machen, wenn sie

## die Liste der Redner

verfolgen, die über vier Tage hin Abend für Abend in Württemberg's Städten und Dörfern zum Einsatz kommen:  
Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Rurr, stellv. Gauleiter Friedrich Schmidt, Ministerpräsident Wergenthaler, Innenminister Schmid, Staatssekretär Waldmann, Polizeidirektor Dreher.

Kleinmüller, Knoll, Böhner, Barth, Bed, Hantenhorn, Böpple, Bösch, Buch, Dempel, Diemer, Dirr, Dr. Drück, Eichmüller, Entenmann, Gtwein, Fiedtner, Göhrum, Hilburger, Hörmann, Huber, Hund, Kächer, Dr. Keller, Riehn, Riener, Klemme, Dr. Klett, Kling, Köhler, Koppmann, Kopp, Krauß, Kurz, Dr. Lebler, Lesche, Rade-mann, Laib, Maier, Mauer, Mayer, Mohmann, Müller, Arbeitsgauführer, Müller Th., Mutschler, Oppenländer, Rauch, Rauschenbach, Rich, Kottler, Sauer, Seibold, Schmid, Schüle, Dr. Stähle, Sted, Stiehe, Steinegger, Stengel, v. Steinhilber, Stämpfig, Weinmayer, Weller, Wintler, v. Wran-gel, Zeller.



Der Hochdruck über dem Festland be-schneidet sich.



Voraussichtliche Witterung für Donnerst- tag und Freitag: Fortsetzung des zwar zeit- weilig nebligen und bedeckten, aber im all- gemeinen freundlichen und vorwiegend trockenen Wetters.

Zum schönen Arbeitsplatz gehört gute, reichliche Beleuchtung!

Freude an der Arbeit, die Arbeitslust, das Wohlbe- finden und die Leistungsfähigkeit werden durch gute und reichliche Arbeitsplatz-Beleuchtung gehoben. Die Augen sind ein gar köstliches Gut; schon sie des Abends durch mehr und besseres Licht.  
Osram-D-Lampen geben, je nach Größe, bis 20% mehr Licht. Sie sind für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektro-Fachgeschäften zu haben.



# Amtswallerinnen-Tagung in Neuenbürg

Die auf letzten Sonntag nachmittag 3 Uhr angelegte Zusammenkunft der Amtswallerinnen, Blockwartinnen und sonstigen Frauen- und Mädchenvereine, welche eine erfreulich große Zahl von Kameradinnen, sodass der „Bärensaal“ bis zum letzten Platze besetzt war. Und das war gut so. Denn die Fülle der Gehörten hat sicher Jeder von uns von neuem zum Bewusstsein gebracht, dass wir alle bis zum kleinsten Teile mitverantwortlich sind für das Wohl und Wehe unseres Volkes, mit dem wir ewig verbunden bleiben.

Zum großen Teile wurde nun als Vorbild und Anregung ein Heimabend aufgezogen, wie er in jeder Ortsgruppe — sein sollte! Die einleitenden Worte dazu gab die Kreisleiterin, die nun in der Eigenschaft als Ortsgruppenleiterin den Abend eröffnete und uns zunächst auf die vom 15. ds. Mts. ab stattfindende Arbeitstagung hinwies. Wenn wir noch einmal — vor der endgültigen Sperrung zum Eintritt in die NS-Frauenenschaft im Januar 1936 — werbend an unsere Mitbewerberinnen herantreten, so geschieht dies, um ihnen eine letzte Gelegenheit zu geben, ihre innere und äußere Stellungnahme zum Führer in aller Öffentlichkeit zu bekunden. Die so vielfach geäußerten Bedenken aller Art gegen den Eintritt in die NS-Frauenenschaft, die man leider immer wieder gerade von jenen hören muß, die schon aus einem Gefühl der Dankbarkeit heraus sich hinter die Fahne Adolfs Hitlers stellen sollten, weisen wir einstimmig zurück mit den Worten: Wir halten uns durchaus nicht für Idealgestalten der Bewegung, aber wir haben alle den ehrlichen Willen, im Sinne unseres Führers zu arbeiten und dazu brauchen wir Zeit, und ihr andern — Geduld. Also kommt und helfe mit, halt auf der Seite zu stehen und zu nützen. „Arbeit allein ist noch nie eine produktive Beschäftigung gewesen!“ (Hitler).

Im Hinblick auf die von der NS-Frauen zu erwartende Veranstaltung: „Frau und Handwerk“ mahnte die Leiterin nachdrücklich, unsere Handwerker durch das so leidige Vorgurmwachen nicht zu schädigen und durch Verzögerung bzw. Verlegung derjenigen Artikel, deren Anlieferung unser Geldbeutel nicht erlaubt, diesen

ohnehin schwer ringenden Stand zu unterstützen.

Die nun einsetzende Winterarbeit braucht alle unsere Kräfte. Das wurde uns eindringlich klar, als wir von dem großen Plan der Auslieferung „Das deutsche Frauenwerk“ hörten, die im Januar und Februar des neuen Jahres stattfinden soll. Zunächst steht jedoch das Winterhilfswerk und der Reichsmütterdienst, über den kürzlich an dieser Stelle ausführlich berichtet wurde, im Vordergrund. Es gilt im engsten Einvernehmen mit der NSD, in deren örtlichem Ausschuss ein Frauenchaftsmittglied tätig zu sein hat, mit Verständnis und Takt alle jene Schäden und Nöte zu beheben, die als solche zu bezeichnen sind, damit die wirklich Bedürftigen in den Genuss der Unterstützung kommen. All diese gewiß nicht leichte Arbeit geschieht ehrenamtlich, wie überhaupt jede Arbeit in der NS-Frauenchaft.

Nach einem kurzen Hinweis auf die Tätigkeit des VDA und die oft unverständliche Not unserer Auslandsdeutschen, die wirksamere Abhilfe bedarf, betrat die Sozialreferentin das Rednerpult und verlas uns durch ihre Worte einen recht bemerkenswerten Einblick in ihr reiches Tätigkeitsgebiet. Die hier gegebenen Ratssätze und Anregungen fanden sicher dankbare Zuhörer und werden, richtig erfaßt und ausgeführt, ihre gute Wirkung nicht verfehlen. Gilt es doch immer wieder, durch rechtzeitige Hilfe, liebevolle Teilnahme und tatkräftiges Eintreten so mancher Not Herr zu werden und dadurch beizutragen zur Hebung unserer gesamten Volkswirtschaft.

Nach den dankenden Worten der Leiterin erzählte uns — als Vertreterin der Referentin für Volkswirtschaft — Hauswirtschaft — eine Neuenbürgler Kameradin recht anschaulich, daß wir der Kartoffel mehr Liebe entgegenbringen sollten und wie wir diese sowohl als auch das so geliebte Silberkraut für den Winter aufzubewahren hätten. Ebenso dürften wir auch Wissenswertes hören über Obst- und Gemüseerhaltung und Sägemohlbereitung.

Diese Ausführungen erfuhren lebhafteste Unterstützung seitens der Leiterin, die im Anschluß daran die Verwendung von „Fleisch im

eigenen Saft“ empfahl und außerdem noch betonte, daß zur Vermeidung von Fischgerichten demnächst Fischkosturte abgehalten werden, wozu die Fische selbst sogar unentgeltlich geliefert werden sollen.

Nun hatte unsere Kassiererin noch über die Finanzen zu berichten; das ist und bleibt immer und überall der heisse Punkt. Und doch ist uns durch die gegebenen praktischen Anregungen ein Weg gezeigt, wie wir die mangelnde Fülle etwas ausgleichen können; vor allem erleichtert eine pünktliche Beitragsentrichtung und Buchführung das so wenig dankbare Geschäft der Kassenerweiterin. Wir wollen Jedes in seinem Teile dazu beitragen.

In gespannter Aufmerksamkeit waren unsere Blicke immer wieder nach dem untersten Tisch im Saal gewandert, an dem die Kulturreferentin des Kreises die echten und unechten Schätze einer Hauskultur bewachte. Was sie uns darüber zu sagen hatte, war so gut und beherzigendwert und durch trockenen Humor gewürzt, daß nur zu wünschen gewesen wäre, daß diese Anweisung noch über einen weiteren Rahmen hätte dringen können. Bei dem so unermeßlich weiten Begriffe „Kultur“ ist es schwer, diesen in einer kurz bemessenen Zeit zu erklären. Aber wir haben nun wohl alle eine Ahnung davon, was wir unter „Kultur“ zu verstehen haben, und daß dieser bei uns nichts verlorene hat. Und so war der Hoch dieses oftmals Heiterkeit erregenden Vortrags durchaus erreicht, zumal die gezeigten Gegenstände das Gesehene aufs Beste unterstützten.

Die Kreisreferentin vom Roten Kreuz machte uns nun durch Vorlesen eines Erlasses des Stellvertreters des Führers damit bekannt, wie wichtig für jedes deutsche Mädchen und jede deutsche Frau die Ausbildung als Samariterin und Helferin ist, um in der Stunde der Not und Gefahr nicht zu versagen. In diesem Bewußtsein werden ärztlich geleitete Kurse von 20 Doppelstunden eingeführt, an denen sich jedes charakterlich und gesundheitslich einwandfreie Mädchen von 18 Jahren an beteiligen kann. Die Bekanntgabe der demnächst abzuhaltenden Kurse erfolgt an dieser Stelle.

Am Schluß forderte die mit der Fertigung der Kreis-Chronik beauftragte Presse-referentin noch zum Einsenden der betr. Berichte auf und gab gleichzeitig kurze Inhalts-

punkte zur Abfassung eines Berichtes über diesen Abend.

Damit war die inhaltreiche Tagung beendet und wurde nach Erledigung verschiedener Anfragen und Ausdrücken mit einem „Siegeil“ auf unsern geliebten Führer beschlossen. H.

## Unerhörter Raubüberfall

Wegen 800 RM.  
auf der Straße niedergeschlagen  
Wurzach, 14. Oktober. Auf der Landstraße zwischen Ziegelbach und Hohelbach wurde am Samstag, nachts 11.45 Uhr, ein schwerer Raubüberfall verübt. Käfermeister Matthias Oberhofer von Hohelbach, der sich in Begleitung eines Hohenbacher Bauern auf dem Heimweg von Wurzach befand, wo er auf der Bank eine größere Summe zur Rückzahlung abgehoben hatte, wurde von zwei unbekannten Männern niedergeschlagen und seines Geldsackes, in dem sich 800 RM. Bargeld befanden, beraubt. Die Straßenzäuber, von denen jede Spur fehlt, brachten Oberhofer schwere Kopfverletzungen bei.

## Machtberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 15. Okt. Zufuhr: 29 Ochsen, 56 Bullen, 11 Kühe, 48 Färsen (Kalbinnen), 171 Kälber, 21 Schafe, 102 Schweine. Marktverlauf: lebhaft, Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 46-48, b 42-45, Bullen a 47-49, b 45-46, Kühe a 38-41, b 30-34, c 25, Färsen a 46-48, b 42-45, Kälber a 68-70, b 64-67, c 57-63, Schweine 53½ (angekollt zum Höchstpreis).

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardspfad vom 15. Oktober. Zufuhr 120 Tte. Preis für 1 Ht.: Industrie runde gelbe 3.50, Ruppinger 4.10 RM. (Höchstpreise).

Stuttgarter Obstmarkt auf dem Wilhelmshof vom 15. Oktober. Zufuhr 1000 Zentner. Preis für 1 Ht.: Äpfel 5.50 bis 5.90, Birnen 3.90-4 RM.

Stuttgarter Obstmarkt auf dem Nordbahnhof vom 14. Oktober. Seit 11. ds. Mts. sind 4 Wagen neu zugeführt. Preis für 10 000 Kg.: 1150-1180 RM.

# Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<p><b>Donnerstag, 17. Oktober</b></p> <p>5.45 Choral — Die Dahnne ruht Weiterbericht — Bauernfunk</p> <p>6.00 Gumnacht I 6.30 Frühkonzert Von 7.00-7.10: Frühnachrichten</p> <p>8.00 Wetterlandmeldungen</p> <p>8.10 Gumnacht II</p> <p>8.30 Kunstwerkungskonzert</p> <p>9.00 Bauernfunk</p> <p>9.15 Sendesaule</p> <p>10.15 Heftliebhaber</p> <p>10.45 Sendesaule</p> <p>11.00 „Hammer und Nuss“</p> <p>12.00 Mittagskonzert</p> <p>13.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten</p> <p>13.15 Mittagskonzert</p> <p>14.00 „Klaret von Zwei bis Drei“</p> <p>15.00 Sendesaule</p> <p>15.30 Bauernfunk</p>	<p>16.00 Unterhaltungskonzert</p> <p>17.00 Ruff am Radmiting</p> <p>18.30 „Wiesle, rina“</p> <p>19.45 Res. Frobenius berichtet über Weisheitsforschungsreisen</p> <p>19.00 Heimat im Westen</p> <p>20.00 Nachrichten</p> <p>20.10 Sompfienkonzert</p> <p>21.30 Phantasien um einen alten Kupferklotz</p> <p>22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht</p> <p>22.10 „Zusammenarbeit in der Rundfunkwirtschaft“</p> <p>22.30 Sportnachrichten</p> <p>22.30 Bühnenmusik</p> <p>24.00-2.00 Nachtkonzert</p> <p><b>Freitag, 18. Oktober</b></p> <p>5.45 Choral — Die Dahnne ruht Weiterbericht — Bauernfunk</p>	<p>6.00 Gumnacht I 6.30 Frühkonzert Von 7.00-7.10: Frühnachrichten</p> <p>8.00 Wetterlandmeldungen</p> <p>8.10 Gumnacht II</p> <p>8.30 Kunstwerkungskonzert</p> <p>9.00 Bauernfunk</p> <p>9.15 Sendesaule</p> <p>10.15 Heftliebhaber</p> <p>10.45 Sendesaule</p> <p>11.00 „Hammer und Nuss“</p> <p>12.00 Mittagskonzert</p> <p>13.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten</p> <p>13.15 Mittagskonzert</p> <p>14.00 „Klaret von Zwei bis Drei“</p> <p>15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiederlebendeleien aller Frontsoldaten“</p> <p>15.30 Rinderkunde</p> <p>16.00 Ruff am Radmiting</p>	<p>17.00 Nachmittagskonzert</p> <p>18.30 Unterhaltungskonzert</p> <p>19.00 „Was der Handwerker wissen muß“</p> <p>19.15 Zur Unterhaltung</p> <p>20.00 Nachrichten</p> <p>20.15 Stunde der Nation</p> <p>21.00 Res. Frobenius berichtet über die Sportwelt</p> <p>22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht</p> <p>22.30 Unterhaltungskonzert</p> <p>24.00-2.00 Nachtkonzert</p> <p><b>Samstag, 19. Oktober</b></p> <p>5.45 Choral — Die Dahnne ruht Weiterbericht — Bauernfunk</p> <p>6.00 Gumnacht I</p> <p>6.30 Frühkonzert Von 7.00-7.10: Frühnachrichten</p> <p>8.00 Wetterlandmeldungen</p> <p>8.10 Gumnacht II</p> <p>8.30 Kunstwerkungskonzert</p>	<p>9.00 Sendesaule</p> <p>10.15 Heftliebhaber — des Bauern Kraft</p> <p>10.45 Sendesaule</p> <p>11.00 „Hammer und Nuss“</p> <p>12.00 „Hundert Wochenende“</p> <p>13.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten</p> <p>13.15 „Hundert Wochenende“</p> <p>14.00 „Klaret von Zwei bis Drei“</p> <p>15.00 Seltensgabe</p> <p>16.00 „Der frohe Samstag-Nachmittag“</p> <p>18.30 „Sonnenschein“</p> <p>19.15 Heftliebhaber</p> <p>20.00 Nachrichten</p> <p>20.10 „Beim Bienenwirt abt's neuen Wein“</p> <p>22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht</p> <p>22.30 Unterhaltungskonzert</p> <p>24.00-2.00 Nachtkonzert</p>
--	---	--	--	--

**Neuenbürg.**  
**Zu verkaufen:**  
**Laden-Einrichtung**  
früher Laden von Godelmann.  
Angebote spätestens bis heute nachmittag 6 Uhr.  
**Ortskrankenkasse.**

Von jetzt ab jeden Donnerstag-Freitag frische **See-Fische**  
Täglich frisch **Hasen- und Rehfleisch**  
Für die Kirchweih sämtliche **Back-Artikel.**  
**Lebensmittelhaus indemahn**  
Servietten  
C. Meeh'sche Buchdruckerei

**EISEN OEFEN**  
Der Weg ins Fachgeschäft lohnt sich, denn Sie finden dort vollendete Modelle fahrender Ofenfabriken, die Ihnen gerne unverbindlich gezeigt werden.  
Bitte geben Sie mir Ihre Wünsche bekannt, Sie werden von mir fachmännisch beraten und gut bedient.  
Lieferung erfolgt frei Haus.  
**Eisen-Haag**  
Inh. A. Haag, vorm. Th. Weiß  
Neuenbürg

Fett, Öl und Schmutz, sie müssen weichen, denn **imi** säubert obnegleichen!  
Hergestellt in den Peristwerken!

**Obstmast**  
sollte immer nur mit Oms-Reinholz vergoren werden, weil er dadurch nicht nur wohlschmeckender und bekömmlicher, sondern auch vor Krankheit und Verderbnis geschützt wird.  
Oms-Reinholzer sind erhältlich in Flaschen-Kulturen von 50 Flanzen an  
Drogerie Wustmann, Birkenfeld.  
„Plappert, Wildbad.“  
„Barth, Calmbach.“  
„Karcher, Schönbürg.“

W. Forstamt Neuenbürg.  
**Beigholz- u. Reifig-Berkauf**  
am Freitag, den 18. Oktober 1935, nachmittags 2 Uhr, beim Dreimarkstein aus Staatswald Amt Neuenbürg, Rotwiesle, Stollsumberg und Scheidholz Fichteler Neuloh: Beigholz Nm: 2 Bu Andrud; Rbd: 1 Schr., 1 Pngl. 51 Koller, 100 Andrud; Reifig: 32 Lefe mit 3000 Wollen. Verzeichnisse durch die Forstdirektion G. I. D., Stuttgart-W.

Neuenbürg.  
**Beiterwagen und Erjagräder**  
verschiedene Größen, preiswert bei **Albert Wolk.**  
Nicht lange überlegen — **die Kleinanzeige im „Enztäler“** schaff's — sie leistet viel u. kostet wenig!

**Das Heimatblatt „Der Enztäler“** sollte in keiner Familie fehlen

Wildbad.  
**Alleinstehende Dame** sucht baldmöglichst **3 4 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör.  
Angebote mit Preis unt. H. 402 an die Geschäftsstelle ds. Blattes in Wildbad.

**Unser Angebot!**  
Bayrische **Leberwurst 1/4 -20**  
**Leberwurst Dose -85**  
**Salze delikat 1/4 15**  
Selbsteingeschnittenes **Sauerkraut Pfd. 12**  
**Limburger 20% Fett 14**  
Eingetroffen direkt ab See: **Kabliu Pfund 30**  
**Kabliauflett Pf. 52**  
**Bücklinge Pfund 22**  
**Pfannkuch**

# Rechenschaft

des Winterhilfswerkes

Gesamtaufkommen . . . 367,43 Millionen RM  
Anzahl der Betreuten 13,86 Millionen (Gesamt-durchschnitt)  
Unkosten des WHW nur 0,93%



Die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935/36 sei zum Anlaß genommen, um dem deutschen Volke Rechenschaft über die Leistungen im verfloßenen Winter 1934/35 zu geben.

**Wo ist das Volk, das sich rühmen kann, ähnliche Leistungen vollbracht zu haben?**

Mit Recht hebt daher die Reichsführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 in ihrem Rechenschaftsbericht hervor, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft

**„Einer für alle, Alle für Einen“**

im Winterhilfswerk seinen höchsten sittlichen Ausdruck findet. Der Bericht ist damit zugleich Zeugnis der inneren Kraft und des Lebenswillens unseres Volkes. Die scheinbar toten Ziffern aber strahlen glühvolle Kraft aus und stellen die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes unter Beweis. Nicht minder groß ist der Geist, der alle diejenigen befeelt hat, die sich in den Dienst der großen Sache gestellt haben. An Helfern waren in den Wintermonaten durchschnittlich tätig gegen Entschädigung 5 198 Volksgenossen, ferner waren ständig ehrenamtlich 308 262, gelegentlich 509 258 Volksgenossen tätig; schließlich haben NS-Formationen, Verbände und Organisationen 515 617 Helfer eingesetzt.

**Insgesamt haben durchschnittlich über 1 338 335 freiwillige Helfer in den Wintermonaten dem Winterhilfswerk ihre Kraft zur Verfügung gestellt.**

Jeder Kommentar ist hier überflüssig; die Ziffern sprechen vielmehr für sich.

Nicht weniger aufschlußreich sind die Zahlen der nachstehenden Übersicht über die Aufstellung der zur Verteilung gelangten Sachspenden, die ein lebendiges Bild vom Wirken des Winterhilfswerkes vermitteln.

Aufteilung der insgesamt verteilten Sachspenden:	RM	Spendenverteilung:	RM
Nahrungs- und Genussmittel . . . . .	131 871 019,45	Unkosten . . . . .	357 086 104,56
Brennmaterialien . . . . .	79 553 482,90		3 407 325,89
Bekleidung . . . . .	74 579 660,43		360 493 430,45
Gutscheine und Leistungen . . . . .	58 476 131,77	Barbestände 1934/35 . . . . .	15 067 739,41
Haushaltungsgegenstände . . . . .	6 712 896,56	ab Bestände 1933/34 . . . . .	8 135 684,97
Sonstige Sachspenden . . . . .	5 892 904,45		6 932 054,44
<b>Insgesamt</b>	<b>357 086 104,56</b>	<b>Gesamtaufkommen 1934/35</b>	<b>367 425 484,89</b>

## Wer wurde betreut?

Dem Winterhilfswerk ist ein außerordentlich großer Kreis von Volksgenossen erfaßt worden. Auch hier reden die Ziffern wieder eine beredete Sprache. Was im einzelnen den

## Kreis der Betreuten

anbelangt, so ergibt sich für die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger ein Gesamtdurchschnitt von 1 320 270, für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger eine Gesamtdurchschnittsziffer von 633 830. Die entsprechende Ziffer für Rentenempfänger beträgt 871 909, für Kurzarbeiter 70 746, sonstige Betreute 1 436 548. Die Rubrik Familienangehörige der Betreuten weist die Ziffer von 9 533 268 auf.

**Insgesamt sind durchschnittlich 13 866 571 Volksgenossen in den Wintermonaten betreut worden.**

Das deutsche Volk geht nunmehr in einen neuen Winter hinein. An alle wird daher wiederum der dringende Appell gerichtet, in den Kräfte nicht nachzulassen, sondern vielmehr den gleichen Opfermut wie im vergangenen Jahr zu beweisen. Das staatliche Winterhilfswerk ist eingerichtet worden, damit alle diejenigen Volksgenossen betreut werden, die schuldlos in Bedrängnis geraten sind und die zum Teil nicht die Kraft aufbringen, um sich selbst zu helfen. Reichsminister Dr. Goebbels sagte in diesen Tagen sehr richtig,

**daß wir heute noch garnicht ermessen können, was das WHW für das deutsche Volk bedeutet.**

Nachdrücklich sei aber ferner hervorgehoben, daß das Winterhilfswerk nicht als eine Geste, sondern vielmehr als ein fühlbares Opfer empfunden werden muß. Gewiß, es mögen wiederum asoziale Besserwisser auftreten, die sich über das viele Sammeln beklagen. Ihnen schleudern wir die Worte von Dr. Goebbels entgegen:

**„Am Sammeln ist noch niemand gestorben, aber vielen ist dadurch das Leben erhalten worden.“**

Jeder Volksgenosse nehme diese Worte in sich auf und beweise durch den Sozialismus der Tat die Zugehörigkeit zur großen deutschen Volksgemeinschaft!

# Der deutsche Männergesang

Sonderbeilage des Enztälers

## Das 11. Bad. Sänger-Bundesfest in Karlsruhe

(Sonderberichterstattung des „Enztalers“)

In einer machtvollen Kundgebung für das deutsche Lied gehalten hat sich das 11. Badische Sänger-Bundesfest in Karlsruhe, und heute am Abend des Ausklanges, kann man sagen, das noch keine Festveranstaltung von solch hoher Begeisterung und von solch allgemeiner Teilnahme hier stattgefunden hat. 38 Sonderzüge haben die Sänger aus allen Landesteilen hierhergebracht. Die Reichsbahn hatte die ursprünglich vorgesehene Zahl von 28 Sonderzügen auf 38 erhöhen müssen, als in der letzten Woche die Nachfrage immer härter einsetzte. Insgesamt hat so die Reichsbahn allein über 50 000 Gäste am Samstag und Sonntag nach der Feststadt befördert. Aber die Stadt war gerüstet für alle Anforderungen. Durch Ausgabe von Straenbahnabfuhrkarten konnten auch durch die Sänger alle Vororte belegt werden. Die Stadt selbst hatte durch die gleichzeitige Veranstaltung des Badischen Lichtfestes an Ausgehaltung der Feststimmung ihr Bestes getan. Nicht geschlossen stehen die hell erleuchteten Fahnenmasten in den Straßen und Plazen; jedes Haus hat Flaggenschmuck und Grün angelegt und am Abend reich illuminiert; überall an den Festplazen und Sangerhallen flattern auch die weißen Bundesfahnen; die großen öffentlichen Gaubunde, Kirche, Schloß, Bahnhof... erstrahlten nach Einbruch der Dämmerung in farbig beleuchtetem Licht. Die höchste und schönste Feststimmung besaerte uns aber der Himmel mit einem hell strahlenden Sonntag.

### Auftakt des Festes

Den Auftakt des Festes macht, am Freitagvormittag die Hauptversammlung in der Stadtl. Festhalle, in der Sangergaulfuhrer Schmitt über die Ziele des Deutschen Sangerbundes ausführt: „Der Deutsche Sangerbund bezweckt die Ausbreitung und Bereicherung des deutschen Chorgesanges. Durch die einigende Kraft des deutschen Liedes will er das Volksbewutsein härten, die Gemeinschaft aller Volksschichten fördern und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme kräftigen. Klar scheiden sich Aufgaben und Ziele in zwei verschiedenen Gebieten, in ein vollstandiges, in ein kulturelles, die aber stets in enger Wechselbeziehung zueinander bleiben müssen. Bei seiner Eintrittsrede als Ehrenfuhrer des DSB hat Reichsleiter Rosenberger darüber folgende Formulierung gegeben: Die Kunst und das Lied haben immer wieder ihrer millionenladigen Weidergabe durch den deutschen Volksmund. Während die bildende Kunst immer mehr an Einfluß verlor, hat das deutsche Lied doch immer wieder Millionen zusammengeführt im Sinne eines Zusammengehörigkeitsgefühls und erneuter feilscher Erhebung. Das Ziel der nationalsozialistischen Weltanschauung ist, den deutschen Menschen in seiner tiefen Geistes- und Willensrichtung und feilschen Haltung zu erlassen. Das ist die große Aufgabe, die auch der DSB zu tragen hat.“

Durch diese den Menschen und die Gemeinschaft formende Kraft rucht das Lied an eine entscheidende Stelle. Als nationalsozialistisches Erziehungsmittel hat es die Aufgabe, zu der Willenshaltung zu führen, die den heroischen deutschen Menschen formt. Die Durchführung dieser Aufgaben verlangt, daß die Kunst nicht mehr Mittel der Außenwirkung, sondern Kraftquelle und Ausdruck der Gemeinschaft ist. An die Stelle gefunstelten Vortrags muss ein aus innerem Leben erwachendes Singen treten, es muss abgerudt werden von dem gefuhlsbetonten schaftigen Chorlied, das textlich und musikalisch in seiner weilschen und oft unwahren Art dem männlichen Geiste unserer Zeit widerstreicht, und es muss eine entschlossene Hinwendung zur Chorliteratur erfolgen. Die Durchführung dieser Aufgabe verlangt aber auch, daß über die Begrenzungen hinaus die so geformte Sangergemeinschaft in hartem Maße dem Volksganzen dient, und daß sie im Einsatz bei Kundgebungen, Singstunden, Liedertagen und schließlich auch in der Erhaltung heimatlichen Brauchtums ihr letztes Ziel sieht.“

### Uebergabe des Bundesbanners

Unter klingendem Spiel, gefolgt von Fahnen, wurde die Bundesfahne in einer vierstunigen Kutsch vor das Rathaus gebracht, wo sie von dem feilschigen Verwalter der Stadt Freiburg dem Oberbürgermeister Jäger für die Stadt Karlsruhe übergaben wurde, der sie mit folgenden Worten übernahm: „Es ist ein erhabenes Ansehen für die Landes-

hauptstadt, das Bundesbanner entgegenzunehmen und damit symbolisch zum Ausdruck zu bringen, daß dieses nun ein Heimatrecht in der Stadt in Anspruch nehmen will, in der der Badische Sangerbund gegründet worden ist. Das Banner schwebte seither den Sängern voran durch all die großen Tage. Um dieses Banner scharten sich die Sänger in einem Geiste, der immer das höchste Ideal in der Liebe zum Vaterland sah. Die Freude über die Neugegaltung des Reiches besiegelte auch das 11. Badische Sangerbundesfest und wird ihm einen Ausbruch geben, wie sie bisher noch kein Sangerbundesfest hatte.“ Das mit den Farben der Landeshauptstadt geschmückte Banner wurde nun in die Ausstellungshalle gebracht, wo es inmitten der, am kommenden Tage eintreffenden, weit über 1000 Sangerfahnen aufgestellt fand. — Anschließend versammelten sich die Sangerfuhrer und Chorleiter zum feilschen Begrüßung im Burgeraal des Rathauses, wo Oberbürgermeister Jäger über das Bundesfest und das deutsche Lied im Dritten Reich nach einleitenden Worten ausführte: Karlsruhe als Geburtsort des Badischen Sangerbundes fühlt sich verpflichtet und heilig verbunden, die Kulturarbeit, die die Sangerkraft leistet, hoch anzuerkennen und ist auch bereit, sie nach besten Kräften zu stützen, denn die Förderung der heimatlischen Kultur und Kunst ist gerade in unserem Grenzland besonders bedeutungsvoll. Im deutschen Lied und im deutschen Männergesang erkraftigen sich Kräften einer Kulturpflege, wie sie früher selten gefunden werden. Opferbereit ordnen sich die Sänger ein in den großen Bau des Sangerbundes, der infolge seiner nach dem Führerprinzip durchgeleiteten Organisation zu den außerordentlichen Leistungen, wie sie auch das heutige Fest zeigt, befähigt ist. Mit großer Freude erfüllt uns die Tatsache, daß die Durchführung des Festes von echt nationalsozialistischem Geist getragen ist, und damit dieses erste Sangerbundesfest im Dritten Reich richtunggebend sein wird. Entgegen dem früheren Brauch haben Sie im Aufbau und in der Entwiklung neue Wege beschritten, die dem Geiste unserer Zeit entsprechen. Man verzichtet auf das Wertungs- und Wettlings und stellt in erster Linie die großen Gemeinschaftsleistungen heraus, um damit schließlich programmatisch den neuen Gestaltungs willen darzutun.“

Sangergaulfuhrer Dr. Mand dankte im Namen der Sänger: „Die Sangerkraft ist sich bewußt über die Verantwortung, mit diesem Sangerfest etwas Groes zu leisten, etwas Bleibendes, das man als Erinnerung mit-

nach Hause bringt. Das heutige Sangerfest ist der wirkliche Spiegel der neuen Zeit. Denn es ist auf den Kampfgedanken, auf die Gedanken an Heimat, Blut, Boden, Volk und Vaterland eingestellt. Singend zogen einst die Germanen in den Kampf, Singend zogen die Soldaten in die Schlacht, und singend, im Geiste Horst Wessels, zogen die braunen Bataillone durch die Straßen. Auch die Sänger werden singend durch die Straßen ziehen zum Kampf um die Einheit im deutschen Gesang. Mit dem Laut auf den Lippen werden die Sänger dann wieder aus der gastreichen Stadt ziehen, wenn das Fest ausgetlungen ist.“

### Begrüßungs-Abend

Zur ersten groeren Veranstaltung wurde der Begrüßungsabend der badischen Sänger am Freitagabend in der Festhalle, in dessen Mittelpunkt die Darbietungen des Karlsruher Lehrergesangsvereins standen. Unter der kunstvollen Leitung des Kapellmeisters Sauerstein kamen die so treffend passenden achtsimmigen Festpruche von Brahms zum Vortrag. Monumental und erschatternd in der Wucht der Klänge, ermöglichte der Dirigent Sauerstein durch eine völlig aufgelockerte Gesangsdechnik den wunderbar fein gegliederten Aufbau des Wertes durchdringlich zu halten und so für den Hörer zu einem Erlebnis zu gestalten. Einen durchschlagenden Erfolg erlangte der Dirigent mit der eigenen Komposition von „Junges Deutschland“ für dreistimmigen Mannchor und Knabenstimmen, das mit seiner schmissigen Melodie und dem zündenden Marschrhythmus helle Begeisterung auslöste und wiederholt werden mußte. Ein Kunststück voll gewaltiger Klangfarbigkeit war die „Trioler Nachtwae“ des früheren Dirigenten H. K. Schmitt. — Die Grüße des Deutschen Sangerbundes überbrachte der stellvertretende Bundesvorsitzende Oberbürgermeister Memmel-Würzburg, der ausführte: Wir deutschen Sänger haben uns niemals von irgend welchen Strömungen leiten lassen. Mit Stolz dürfen wir es ausprechen, daß wir Sänger immer das deutsche Vaterland gepriesen haben, auch zu einer Zeit, da unter sozialdemokratischem Einfluss der Vaterlandsgedanke darniederlag. Wir arbeiteten bewußt im Sinne des Dritten Reiches und, was wir gefungen haben: „Lied wird zur Tat, früh oder spat“ ist erfüllt worden. Was wir gesungen haben, ist herrliche Wirklichkeit geworden. Wir dürfen reinen Herzens in den Reihen des Dritten Reiches mitmarschieren. Wir sind kein Vergnugungszweck oder irgend ein Klub, der aus großen Lumpen trinkt, sondern eine Gesinnungsgenossenschaft deutscher Männer, die nichts anderes wollen, als einzig und allein dem deutschen Lied und damit dem deutschen Volke zu dienen. Dieses deutsche Lied, unser herrliches Kleinod, wollen wir erhalten und ihm gilt unser Siegeslied-Kauf-

beim zum Vortrag gebracht. Die „Freundschaft“ Pforzheim sang unter Chormeister D. Cassimir drei Lieder von R. Bur; als Komponist selbst lag sich D. Cassimir mit vier gemischten Chören in dem 3. Sonderkonzert hören; die mit ihren reichen und fein empfundenen Weisen überall Freude auslösten. Die „Liedertafel“ Pforzheim zeigte in der „Romantischen Suite“ von R. Traut eine auffallend hervorstechend klare Aussprache und fein geformte Tonbildung, die leider durch kleine Schwankungen in der Tonhaltung getrübt wurde. Ebenso gute Leistungen brachten die Freiburger Vereine im 4. Sonderkonzert, daß leider am Sonntag früh nicht so stark besucht war, wie die stets überfüllten Hauptkonzerte, wo oft Tausende auf dem freien Platz vor der Halle sich die durch Lautsprecher ubertagene Konzerte anhören mußten.

Die Hauptgottesdienste in allen großen Kirchen fanden am Sonntag früh ebenfalls im Zeichen des Sangerfestes. In der evang. Stadtkirche sang der Lehrergesangsverein gemischte Chöre von Brahms; in der kath. Stadtkirche brachte der Karlsruher Mannchor die „Deutsche Messe“ von Schubert zum Vortrag; die B.-D.-Messe von A. Reuber mit Oesterle war in der Liebfrauen-Kirche zu hören und in der Stephanskirche die „Moll-Messe“ von Bruckner; der Chor der Johanneskirche sang deutsche Kirchenmusik aus drei Jahrhunderten.

Eine offene Singstunde vor dem Bad. Staatstheater hielt der verdienstvolle Chorleiter des Lehrergesangsvereins E. Sauerstein. Viele Hunderte zogen zunächst aus purer Neugierde dorthin, um zu sehen, was da los sei, aber im Nu hatten sie die liegenden Singblatter des DSB in den Händen und ehe sie selbst wußten, wie, sangen sie frohluch und munter die eben zur Einübung gebrachten einstimmigen Volkslieder begeistert mit. Das ging so vor sich: Auf einem Podium stand der Dirigent. Er ließ eine Liedweise auf den Trompeten vorspielen, bis sich alles zum Singen zusammengeschart hatte. Voranschreitend betonte Kapellmeister Sauerstein, daß der Deutsche Sangerbund solche offene Singstunden in sein neues Aufbauprogramm einbezogen hat, um die natürlichen frischen Singbeziehungen zwischen Knaben und Jugendlichen herzustellen. So wie beim Jug zur Hochschulkampfbahn am Sonntag die Teilnehmer singend mit dem Lied „Unter der Fahne“ marschierten, so sollen künftig bei allen groeren Anlässen, beim ersten Maifest, am Erntetag, in den Abenden nach der Arbeit, die Menschen zu einem Liedsing zusammenkommen, um in Gemeinschaft frisch und frohluch mitzusingen. Kapellmeister Sauerstein sang zunächst die erste Weise vor. Das packte, und die Menge sang nun wirklich frostig mit. So war auch hier ein Beispiel gegeben, wie die neuen Ziele des DSB verwirklicht werden können, selbst auf dem kleinsten Dorfe; es bedarf hier nur der ruhigen Arbeit unserer Chorleiter, die mit diesem Aufgabentwurf in den Schulungsturen vertraut gemacht werden. (Schluss folgt.)

## Der Beginn des Sangerfestes

war mit dem 1. Hauptkonzert am Samstag gegeben. Die über 12 000 Personen fassende Markthalle war mit Tannengrün, Lorbeer und Fahnen prachtvoll geschmückt; was sie aber zur idealen Sangerhalle machte, das war die ganz wunderbare Akustik, die auch das feinste Piano bis zum letzten Flageolett durchdringlich, und das Forte nicht zuruckschlug. Besritten wurde das 1. Hauptkonzert vom mittelhochdeutschen Sangerfest: Offenburger, Detmold, Pforzheim und Karlsruhe. Für den Kreis Pforzheim führte Robert Gaunter die Gesamtschore: Solbatalienlieder war die Einstimmung der Liebfolge. Das schmissige Musikstuckchen von Sieg und ebenso das leicht und gefällig gehaltene Volkslied „Abmarsch“ von Wilhelm Jung, Karlsruhe erlangte großen Beifall. Dister und schwer mit seinem Volkcharakter wirkte „Der Tod in Klauen“, der trotz mander Klippe noch stimmungsstark durchgehalten wurde. Zwei Werke von A. Knab und H. Jallner gaben den Beifall des Pforzheimer Sangerfestes, der mit seiner sauberen und frischen Sangesart guten Eindruck hinterließ. Von Arbeit und Wandern sang der Karlsruher Sangerkreis unter Leitung von Kreischorleiter H. Vachner. Ein wahrer Beifallssturm bewirkte hierbei Gellerts „Arbeitslied“, ein Mannchor mit Blasorchester und Knabenstimmen, so daß das Wert wiederholt werden mußte.

2. Hauptkonzert: Vaterland und Heimat war das Motto für die oberbadischen Sangerkreise. Der Kreis Waldshut und Vorwach hatten mit den alemannischen Mundartliedern von Franz Philipp einen sichern Griff in das beste heimatlische Volksliedgut getan. Ganz ausgezeichnete Vortragskunst zeigte der Kreis Freiburg unter Chormeister Reiterer. Das 3. Hauptkonzert, von der Karlsruher Sangervereinsleitung ausgeführt, brachte mit Franz Schubert-Chören das wertvollste Gut deutscher Mannchorliteratur. Eingrei-

send schon erklang unter Ganchormeister Bahner der achtsimmige „Gesang der Geister über den Wassern“, dem dann „Die Nacht“, „Abendrot“, „Beim Rundetanz“ folgte. Die von Rundenberg her bestbekannte Kantate „Von Menschen“ von Eismann war neben Franz Philipp gewaltigem Chorwerk „Heiliges Vaterland“ der Hauptakt der chorischen Masswirkung. Franz Philipp Wert, das seine Uraufführung im Frühjahr bei der Einweihung der Heidelberger Thingstutte erlebte, wurde zu einer alle Mittel chorischer Gesangs-kunst erschöpfenden grandiosen Darbietung. Komponist und Dirigent wurden mit ungeheurem Jubel und Beifallssturmen gefeiert.

Im 4. Hauptkonzert des Badischen Sangerbundes war es vor allem das ganz wunderbar gepflegte Piano in den Volksliedern von Kellius, dem Opferlied von Weiboden, der Belphegymne von H. Knau und in dem Nachtlied von C. Stürmer, das wahre Bewunderung auslöste. Hier wurde mit Liebe und Hingabe in aller Schönheit des Mannchorgesanges nachgehort und Empfindungen geweckt, die lange nachhallen. Mit dieser Vortragskunst war auch die Gefahr aller Massenchorwirkung gebannt, einer zu harten Verwischung der Stärkegrade zu entgehen.

### Die Sonderkonzerte

Die vier Sonderkonzerte, die parallel mit den Hauptkonzerten in der Festhalle stattfanden, brachten ebenfalls auf ganz hoher Biloge stehende Gesangsstucke, wobei sich von unsern bekannten Nachbarvereinen wohlverdiente Anerkennung und große Beachtung erlangten: „Liedertafel“ und „Eintracht-Frohlied“ Pforzheim, „Eintracht“ Gutingen unter Chormeister V. Giffler; ganz hervorragend wurden die von Franz Wilms vertonten „Fünf frohluchen Lieder“ des Gemischten Chores des „Eintracht-Frohlied“ Pforz-

## Anekdoten

Humoristisch

Ein Fremder, der nach Sparta kam, fragte einen Spartaner, wie man in Sparta einen Ehebrecher bestrafe.

„Man würde ihn dazu verurteilen, drei Stade einen Stier zu jagen, der so groß ist, daß er, auf der Höhe des Gebirges weidend, seinen Durst am Flusse Carotas luschen kann.“

Der Fremde schüttelte den Kopf. „Wie ist es möglich“, fragte er verwundert, „einen Stier von solcher Größe zu finden?“ „Es wäre leichter, einen solchen Stier zu finden, als einen Ehebrecher in Sparta“, war die Antwort.

Der Konkurrent

Bekanntlich hielt Eugen d'Albert, was die Zahl seiner Ehecheidungen anbelangt, den Rekord unter den europäischen Künstlern. Als man ihm einmal mitteilte, daß Felix Weingartner sich zum fünften Male verheiratet wolle und zu einer Konkurrenz für ihn aufriefe, da juckte er bewundert die Schultern und meinte: „Ach Gott — einholen wird er mich nie und nimmer, dieser Menegamist!“

Eine Mussolini-Anekdote

Mussolini unterhielt sich mit einem Diplomaten aus vergangenen Zeiten, der durch Katalien gefährt und verbittert war. Er war ein Realistenhafter geworden und beklagte sich: „Nichts ist schlimmer als die Schiffschlage, als die Entlandungen, die man an den Menschen erlebt. Die vorher am besten apportierten, die heißen zurück...“

„Warum klagten Sie über diese Menschen? Charaktere, die sich zum Apportieren gebrauchen lassen, von denen können Sie nichts anderes erwarten!“ erwiderte ihm Mussolini.

